

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **29 (1921)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Vereinsleben.

Arburg. Der Samariterverein veranstaltete Sonntag, den 30. Oktober, gemeinsam mit dem Militär-sanitätsverein des Kts. Solothurn eine Feldübung. Trotz ungünstigem Wetter erschienen 20 Samariter und Samariterinnen sowie 45 Mitglieder des Militär-sanitätsvereins. Die Grundlage zur Übung war: Anlässlich einer politischen Protestversammlung kam es zu Gewalttätigkeiten. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, so daß es eine größere Anzahl Verwundete gab.

Samariter- und Militär-sanitätsverein wurden um Hilfeleistung gebeten. Nach rasch erfolgter Einteilung in Gruppen zur Uebernahme von Verbandplatz, Transport und Notspital wurde unter strömendem Regen eifrig von Sanität und Samariterinnen gearbeitet, so daß in kaum einer Stunde sämtliche Verwundeten zum Abtransport in das Notspital Kappel bereit waren, wo sie zu weiterer Pflege alles wohl vorbereitet voranden. Nachdem alle versorgt waren, erfolgte die Kritik durch Herrn Dr. A. Hürzeler. Dieser gab der Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen trotz dem schlechten Wetter. Im weiteren gab uns Herr Dr. Hürzeler in bezug auf die Verbände gute Winke, lobte was gut war, rügte aber auch einzelne Stationen, welche jedoch des schlechten Wetters wegen einigermaßen zu entschuldigen waren. Auch empfahl der Sprechende den Damen, bei Übungen im Freien sich felbmäßiger zu kleiden.

Nach Schluß der mit Beifall aufgenommenen Kritik vereinigten sich die Teilnehmer zu einigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins. Dem rührigen Präsidenten des Militär-sanitätsvereins des Kts. Solothurn, Feldweibel Distel, sei auch hier der beste Dank ausgesprochen für die Mithilfe zum guten Gelingen des Tages.

Z.

Arbon. Samariterverein. Sonntag, den 9. Oktober, feierte der Samariterverein Arbon sein 25 jähriges Jubiläum. Freunde des Samariterwesens aus dem Thurgau sowie der benachbarten Kantone eilten herbei, um dem Jubilar die Ehre zu erweisen. Schon der Morgen vereinigte zirka 40 Hilfslehrer draußen in der „Mehreichen“, um sich unter Leitung unseres Vereinsarztes, Herrn Dr. Spengler, einiger Übungen zu entledigen. Ein gemeinsames Mittagessen versammelte unsere Gäste, unter denen sich auch unser verehrter Verbandssekretär, Herr Rauber, Oten, sowie Frl. Wild, befanden, im Hotel Lindenhof, wo dann auch um 14 Uhr die offizielle öffentliche Feier stattfand. Ehrenpräsident Herr Stoll, der noch zu den Gründern des Samaritervereins Arbon gehört,

eröffnete die Feier mit einem herzlichem Willkommen der Gäste in alt Arbor-Felix. Auch gilt sein Gruß und Dank den tt. Behörden für ihre Subventionen bezw. Lokaltäten, die sie dem Samariterverein geben

Hierauf hält Herr Red. Wyler in verdankenswerter Weise einen Rückblick auf die 25 jährige Tätigkeit des Vereins und ersieht man aus seinem Bericht, daß der Verein seit seinem Bestehen ein schönes Stück Arbeit geleistet hat und dabei neben seinem ersten Schaffer doch auch stets der Gemüthlichkeit huldigte. Gerne denkt der Referent an die Gründer und Leiter des Samaritervereins und gilt sein Dank besonders den Herren Ärzten Dr. Spengler und Dr. Studer, sowie Herrn Jof. Stoll.

Den Clou der ganzen Veranstaltung bildete natürlich das vortrefflich gehaltene Referat von Herrn Rauber über „Die Tätigkeit des schweizerischen Samariterbundes und des schweizerischen Roten Kreuzes“ und möchten wir nur wünschen, unsern Verbandssekretär recht bald wieder bei uns zu haben, um seiner herrlichen Worten zu lauschen.

H. R.

Baden. Samariterverein. Am Samstag den 26. November, um 17 Uhr, findet im Schwurgerichtssaal die Schlußprüfung unseres diesjährigen Samariterkurses statt. Anschließend gemüthliche Zusammenkunft.

Wir laden unsere Ehren-, Frei-, Aktiv- und Passivmitglieder hierzu freundlichst ein.

Der Vorstand.

Bern. Verband kantonal-bernerische Samariter-Hilfslehrer, Kreisgruppe Bern. Nachdem bereits auf den 23. Oktober zu einer Übung aufgeboden wurde, damals aber die verfügbare Zeit durch administrative Angelegenheiten in Anspruch genommen wurde, was infolge der langer Ferien zu begreifen war, fand nun Sonntag, den 6. November, im „Bürgerhaus“ eine praktische Übung statt. Verschiedene Verbände wurden hier eingehend besprochen und von den Anwesenden geübt. Die ganze Übung war sowohl interessant als lehrreich. Es war eine Lust, zu sehen und zu hören, wie sich da die anwesenden Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer gegenseitig belehren konnten. Man bekam den Eindruck, daß wir nun doch das „richtige Tromm“ gefunden haben. Noch etwas mehr System in die ganze Art der Behandlung des Stoffes, und bald werden alle Freude haben an diesen Übungen. Leider leiden dieselben immer noch etwas am unpünktlichen Erscheinen und an der schwachen Beteiligung. Schade ist es, daß noch

so viele Hilfslehrer unsern Übungen, ja, teilweise dem Verband überhaupt, fernbleiben. Was auch die Gründe des Fernbleibens sein mögen, wir werden unser möglichstes tun, um sie alle zu gewinnen. Wir können die Aufgaben und Ziele, die wir uns gestellt haben, nur erfüllen und erreichen, wenn alle mitmachen. Namentlich sollten sich auch die älteren Hilfslehrer unserm Verband anschließen. Warum bleiben so viele dieser Pioniere des Samariterwesens uns fern? Es ist wohl eine vollständige Verkennung unserer Bestrebungen, die dahin gehen, den Unterricht zu vereinfachen, die Interessen der Hilfslehrer in jeder Weise zu wahren, sich gegenseitig weiterzubilden und sich mit der Heranziehung neuer, guter Kräfte zu befassen. Jeder Samariterverein sollte seine Hilfslehrer veranlassen, dem Verband beizutreten, ja, man sollte noch weiter gehen und den Hilfslehrern die dadurch entstehenden Ausgaben vergüten; denn was der Hilfslehrer für seine Aus- und Weiterbildung tut, kommt ja restlos wieder dem Verein zugut. Dann sollte aber auch die Durchführung von Kursen und Übungen diesen Hilfslehrern übertragen werden, die sich in der Vereinarbeit der Hilfslehrer weiterbilden. Nur so kann erreicht werden, daß nach und nach auf der ganzen Linie nach einheitlichen Grundsätzen gearbeitet wird. Mit dem Arbeiten nach einheitlichen Grundsätzen ist kein schablonenhaftes Arbeiten verstanden. Trotz der Vereinheitlichung soll alles Schablonenhafte vermieden werden. Bei den Übungen im Hilfslehrerverein wird das Hauptgewicht darauf gelegt, daß die Hilfslehrer sich angewöhnen, richtig zu dozieren. Es soll nicht nur irgendein Verband angelegt und nachher gesagt werden: man macht es so. Nein, der Unterricht soll festehend, lehrreich, zweckmäßig gestaltet werden. Nichts soll gemacht werden, ohne genau das „Warum“ zu betonen, d. h. alles zu begründen; denn nur auf diese Weise erworbene Kenntnisse sind für die Lernenden von bleibendem Wert.

Zur Erreichung der Ziele unserer Bestrebungen ist es unbedingt notwendig, daß wir auf die Unterstützung aller Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer, der Vereine und der Herren Ärzte rechnen können. Auf sie alle zählen wir und tun unsererseits das möglichste. -Rr-

Giberist. Am 12. Oktober 1921 hatten wir zum ersten Male das Vergnügen, unsern Verbandssekretär, Herrn A. Rauber aus Olten, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Auf unsere Anfragen hatte sich derselbe in lebenswürdiger Weise bereit erklärt, uns Samaritern sowie einem weiteren interessierten Publikum über „Die Tätigkeit des schweizerischen Roten Kreuzes und der Samaritervereine“ ein Referat zu halten.

Mit eindrucksvollen, ernsten Worten führte uns

Herr Rauber das Elend vor Augen, das trotz des Völkerfriedens heute noch in bereits allen Staaten Europas herrscht. Mit Recht darf man fast sagen: „Das Nachkriegselend steht dem Elend während des Krieges nicht nach.“ Bei dieser Gelegenheit kam Herr Rauber auf die segensreiche Tätigkeit des schweizerischen Roten Kreuzes während des Weltkrieges zu sprechen. In erster Linie machte er uns mit dem Leben und Schaffen Henri Dunants bekannt. Der Referent erklärte alsdann die Notwendigkeit sowie Segensmäßigkeit der Samaritervereine, ganz besonders in Gegenden, wo im weiten Umkreis kein Arzt zur Stelle ist.

Auch heute noch, in der herrschenden Friedenszeit, gibt's immer neue Arbeit. Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten nehmen auch in unserm Lande, vor allem in den Großstädten, immer mehr überhand und ist es hier wiederum das Rote Kreuz, das sich die große Aufgabe gestellt, diese Volksübel mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften zu bekämpfen.

Dem lehrreichen Vortrage folgte die Vorführung einer beträchtlichen Anzahl einschlägiger Lichtbilder, Aufnahmen aus dem In- und Ausland. Als besonders beispieleerregend ist die Tätigkeit des Samaritervereins Rheinfelden mit deren unermüdeten Präsidentin zu erwähnen, der während der Grenzbesetzung ganz besonders allein stehenden Soldaten durch Instandstellung der Wäsche wertvolle Dienste leistete. Ergreifend waren die internationalen Bilder von den Gefangenentransporten und Gefangenenslagern. Tausende solcher Unglücklichen harren auch heute noch der Erlösung.

Jedes der gesehenen Bilder näher zu erklären, würde zu weit führen. Gewiß ist jedoch, daß Herr Rauber durch seinen gebiegenen Vortrag dem Rotkreuz- und Samariterwesen neue Freunde errungen hat und sprechen wir demselben hierorts nochmals den wärmsten Dank aus, der Hoffnung Ausdruck gebend, bald wieder mit einem ähnlichen Vortrag beehrt zu werden. H. K.

Maur. Am schönen Gestade des Greifensee, ganz in Obstbäumen verborgen, liegt das stattliche Dörfchen Maur, welches sich vor einigen Wochen dem Samariterwesen neu erschlossen hat und ein tätiges Glied in unserer Samariterfamilie zu werden verspricht.

Schon im Verlauf des letzten Sommers trat der hiesige Krankenverein, und vorab die rührige Frau Pfarrer Ruhn, mit dem Samariterverein Ulster in Verbindung, um mit vereinten Kräften einen Samariterkurs in die Wege zu leiten. Es gelang dann auch mit geringer Mühe, für das vom Verkehr gänzlich abgeschlossene Dorf in den Herren Dr. Berchtold

von Uster und H. Pantfl von Zürich zwei bewährte und wetterfeste Kursleiter zu gewinnen.

Zum endgültigen Gelingen des Kurses hat dann auch unser Samaritervater, Herr Rauber, das Seinige getan, indem er am Donnerstagabend, den 20. Oktober, vor vollbesetzter Kirche in einem Vortrag, der durch Lichtbilder ergänzt wurde, die Zuhörer mit dem Wesen des schweizerischen Roten Kreuzes und der Samaritervereine vertraut machte. Der Redner verstand es ausgezeichnet, mit seinen aus der Seele gesprochenen Worten die Herzen der Anwesenden für die Samariter Sache zu gewinnen. Ueber den Inhalt des Vortrages will ich des Raumes wegen hinweggehen, da derselbe bereits bei früherer Gelegenheit an dieser Stelle gebührend Erwähnung fand.

Heute sind es 55 Kurssteilnehmer von Maur und Umgebung, die den zum Teil über eine Stunde weiten Weg nicht scheuen, um sich von den oben erwähnten beiden Herren unterrichten zu lassen, und es steht außer Zweifel, daß nach Schluß des Kurses hierorts ein rühriger Samariterverein zustande kommen wird.

Für heute möchte ich unserem verehrten Herrn Rauber für seinen lichtvollen Vortrag, sowie Herrn Pantfl für die prompte Bedienung des Projektionsapparates im Namen des Organisationskomitees den wärmsten, wohlverdienten Dank aussprechen. S.

Stettlen. Sonntag, den 9. Oktober 1921, hielten die Samaritervereine Bolligen und Stettlen, begünstigt durch prächtiges Herbstwetter, eine F e l d ü b u n g ab. Um 13 Uhr 30 sammelten sich auf dem Ferenberg die Samariterinnen und Samariter beider Vereine zu gemeinsamer Arbeit.

Als Suppositio wurde angenommen: Ein mit einer Gesellschaft beladenes Lastauto fuhr in einer Straßenkurve über eine steile Böschung hinunter und überstüßte sich. Der Übungsleiter, Herr Wyß von Bolligen, teilte die Samariter sofort in die verschiedenen Gruppen ein. Dem Nothospital, welches in der Einfahrt eines benachbarten Bauerngehöftes praktisch eingerichtet wurde, überbrachte man nach ungefähr dreiviertel Stunden den letzten, provisorisch verbundenen Patienten. Hier wurden noch zwei schwerverletzte Patienten auf ein im Dorf requiriertes Personenauto fertig zum Abtransport in das Spital verladen.

Hierauf machte uns der Vertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. Scherz aus Bern, welcher die geleistete Samariterarbeit genau verfolgt hatte, auf die verschiedenen Fehler aufmerksam. Im großen und ganzen war er jedoch mit der Übung sehr zufrieden. Ebenso der Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, Herr Schmid aus Bern, der neben dem Ausdruck seiner Befriedigung nicht verfehlte, uns ebenfalls auf ver-

schiedene Mängel aufmerksam zu machen. Als Vertreter des Landesteilverbandes bernischer Samaritervereine war dessen Präsident, Herr Gasser, anwesend.

Mit großer Befriedigung über den schönen Sonntagnachmittag und mit der frohen Genugtuung, denselben einer guten Sache gewidmet zu haben, drückten sich die Bolliger und Stettler die Hände in stiller, gegenseitiger Hoffnung, bald wieder einmal zusammenarbeiten zu können.

H. W.

Thun. Die Samaritervereine Thun, Sigiswil und Oberhofen veranstalteten Sonntag, den 9. Oktober, im Justiztal eine Feldübung. Übungsleiter war Herr Max Keller, Hilfslehrerobmann in Thun. Supponiert war ein Unglück unterhalb des Schafloches, wo bereits mehrere derartige Unglücksfälle vorgekommen sind. Die vier Verunglückten hatten folgende Verletzungen: 1. Oberschenkelbruch, 2. und 3. Armbruch und leichtere Kopfverletzungen, 4. Schädelfraktur und innere Verletzungen. Während die Verletzten zwei und drei mit den ihnen angebrachten Verbänden unter Führung und Hilfe von Wittouristen in die Talsohle hinabstiegen konnten, mußten die beiden andern auf Tragbahren hinuntergeschafft werden. In der Flühlauenenhütte befindet sich eine Rettungsstation des S. A. C., der dort eine Tragbahre, verschiedene Seile, Samariterverbandstoffe, Kochapparat usw. deponiert hat. Diese Hilfsmittel wurden von in der Nähe sich befindlichen Touristen sofort geholt und der Taltransport bewerkstelligt. Während der Verletzte mit dem Schenkelbruch auf einer kunstgerecht hergestellten Schleifbahre über die Weiden zu Tal befördert wurde, mußte der andere Schwerverletzte unter vielen Schwierigkeiten langsam und sachte über die Felspartie und schließlich über die Weiden hinuntergetragen werden. In der Flühlauenenhütte wurde unterdessen ein erstes Liegequartier hergerichtet, wo der Arzt, der inzwischen eingetroffen war, das weitere veranlaßte.

In der Kritik, welche durch den Vertreter des Roten Kreuzes, Herrn Dr. Meiß aus Oberhofen, gehalten wurde, sprach dieser den Vereinen den Dank für derartige Übungen aus und gab aus seiner Praxis verschiedene Ratschläge für diese Transporte. Herr Hülliger, Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, schloß sich denselben an und wünschte, daß die Vereine fernerhin so weiterarbeiten sollten. Für die Vereine selbst sprach der Präsident des Samaritervereins Thun, Herr Stöbel, der namentlich dem Arzt für seine Bemühungen, sein Steigen bis zur Unfallstelle, um Verbände und Abtransport zu kontrollieren, wärmstens dankte. Er überbrachte auch den Gruß des Kantonalverbandes und munterte die Vereine auf, die Sammlung für das Zustandekommen eines bernischen Sanatoriums für chirurgische

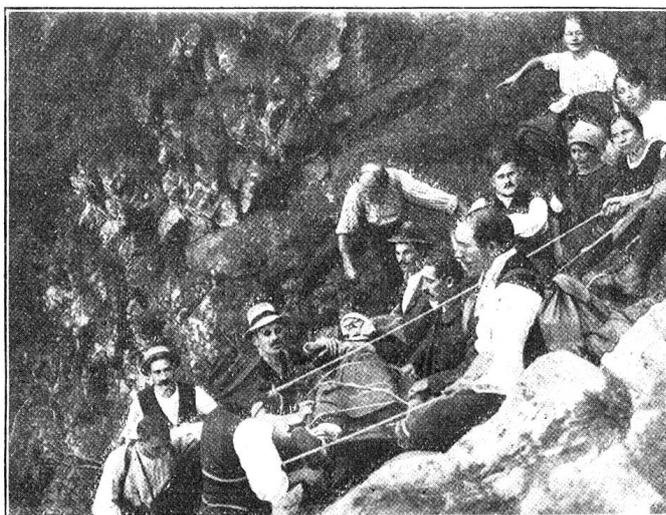
Tuberkulose rege an die Hand zu nehmen. Alles in allem war die Uebung eine recht lehrreiche und dürfte auch für die anwesenden Mitglieder der alpinen Rettungsstation in Sigriswil instruktiv gewesen sein.

St.

Urdorf. Am 16. Oktober hielten die Samaritervereine Birmensdorf und Urdorf eine gemeinschaftliche Feldübung ab. Die Supposition bestand darin, daß an sehr steiler Halde im Reppischthal in Urdorf eine große Erdmasse ins Rutschen kam und dabei mehrere Personen verschüttete. Da ebenfalls die Straße dadurch unpassierbar wurde, mußten sämtliche Verletzte seitwärts der Unglücksstelle die Halde hinaustranspor-

es gelangen, sämtliche 11 Simulanten, davon acht Schwerverletzte, in dem sehr vorteilhaft eingerichteten Notspital gelagert zu haben, was als eine respektable Leistung, in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse, zu bezeichnen ist.

Nach der eigentlichen Uebung versammelten sich die Samariter im Saal zur „Krone“. In verdankenswerter Weise waren Herr Hintermeister von Birmensdorf im Namen des Samariterbundes und Herr Brändler von Schlieren im Namen des Roten Kreuzes erschienen. Die Herren Experten konnten, ausgenommen einiger minimaler Fehler, ihr vortreffliches Lob für die wohlgelungene Uebung aussprechen. Wir



Feldübung der Samaritervereine Thun, Sigriswil und Oberhofen

tiert und in der jenseits des Hügel gelegenen Scheune untergebracht werden, die als Notspital eingerichtet worden ist.

Durch rasches, zweckmäßiges Handeln der Bergungskolonnen war es in sehr kurzer Zeit möglich, den ersten Schwerverwundeten abzutransportieren. Der Transport stellte keine kleinen Anforderungen an die Samariter, da das Gelände sehr steil und teils noch mit Gestrüpp überwuchert war. In zwei Stunden war

danken den Herren aufs beste für ihre Zusage, denn nur eine Uebung mit Kritik kann ihren Zweck voll und ganz erreichen. Ebenfalls den wärmsten Dank dem Samariterverein Birmensdorf für die uns entgegengebrachte Sympathie. Wir wollen hoffen, daß dieselbe weitergedehnte, denn nur durch gemeinschaftliches Zusammenarbeiten der Samaritervereine einander gegenüber ist es möglich, das Samariterwesen zu vervollkommen.

J. S.

Die Ueberpflanzung lebender Organe.

Aus „Wunder in uns“.

(Fortsetzung.)

Bei allen diesen Operationen ist zum Gelingen eines notwendig: die überpflanzten Teile müssen wirklich in Funktion treten

können. Denn das Grundgesetz der Biologie heißt: nur durch Arbeit und Tätigkeit erhalten sich die Organe und Gewebe, und